 Lesezeit: 3 min.

*(Fortsetzung vom vorherigen Artikel)*

**8. Gebet oder Gottesdienst**

Liebe junge Leute,
Nächstenliebe und Gebet gehören immer zusammen. Ich muss Ihnen sagen, dass mich eine seiner Aussagen über die Person Jesu immer sehr berührt hat: „*Lernt von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig*“. (Mt 11:29).
Nun, der sanftmütige und demütige Jesus hat sein Dasein als Sohn des Vaters, der ihn liebt und mit dem er in vollkommener Harmonie ist, immer stark mit der anderen Dimension, der der Nächstenliebe, verbunden: „*Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan... ihr sind viele Sünden vergeben, denn sie hat viel geliebt... ich war hungrig und ihr habt mir zu essen gegeben...*“.
Sie fragen mich, wie Sie in Ihrem täglichen Leben heilig werden können: durch Gebet und Apostolat. Während das Gebet die Freundschaft mit Gott nährt, durch die Stille, die Sakramente und das Wort Gottes, führt die Nächstenliebe dazu, seine Brüder zu lieben, eine Gemeinschaft bis hin zur Kommunion aufzubauen. Das Apostolat, die Hingabe an die Brüder, vor allem an die Nachbarn, ist auch der Weg, auf dem man Gott zu begegnen beginnt: Wenn Sie sich Ihren Brüdern tatsächlich mit einem sanftmütigen und demütigen Herzen hingeben, werden Sie jenem Jesus begegnen, der sagt: „*Das habt ihr mir getan*“. Die christliche Heiligkeit (die ich früher „Hingabe“ genannt habe) besteht genau darin: Es ist die Liebe Gottes, die in uns wirkt, und wir geben ihr nach, indem wir anderen zügig, bereitwillig und von ganzem Herzen geben.
Die Gottes- und die Nächstenliebe sind nicht nur die beiden Hauptgebote, sondern sie spiegeln sich gegenseitig wider; man könnte sagen, sie sind das Gütesiegel des jeweils anderen. Um Ihnen zu helfen, dies zu verstehen, erinnere ich mich, dass ich einmal einer Frau, die sich sehr für das Gebet engagierte, einen Rat gab: „*Eine Seele, die eine Freiheit lebt, die von Gott kommt, wird, wenn sie in ihrem Gebet unterbrochen wird, mit einem geraden Gesicht und einem gnädigen Herzen gegenüber dem Unruhestifter, der sie belästigt hat, hervortreten, weil ihr alles gleich ist, entweder Gott zu dienen, indem sie meditiert, oder ihm zu dienen, indem sie ihren Nächsten erträgt; das eine oder das andere ist Gottes Wille, aber in diesem Moment ist es notwendig, seinen Nächsten zu ertragen und ihm zu helfen*“.
Vielleicht denken Sie, dass es in Ihrer Welt sehr kompliziert ist, so zu leben. Die

Kultur und der historische/religiöse Moment, in dem ich lebte, waren sicherlich sehr konfliktreich, aber von einem religiösen Sinn und Respekt für den weit verbreiteten christlichen Glauben durchdrungen. Nicht so zu Ihrer Zeit.
Ich kann Ihnen jedoch sagen, dass auch ich einige Jahre lang eine ausgesprochen herausfordernde Form der Missionsarbeit in einem feindseligen Land, das zivil und religiös von Calvinisten regiert wurde, leben musste (und wollte).
Wenn ich zurückdenke, könnte ich Ihnen ein paar Dinge über meine Erfahrungen erzählen und Ihnen damit vielleicht ein paar kleine Anregungen geben, wie Sie in dieser komplexen Zeit leben können. Um die Beweggründe unserer hugenottischen „Gegner“ herauszufinden, bat ich den Papst um die Erlaubnis, mehrere Texte zu lesen, die damals für einen Katholiken verboten waren und in denen der Katholizismus erbittert bekämpft wurde. Mein Ziel war es, Gemeinsamkeiten zu finden und ihren Theorien auf den Grund zu gehen, besonders wenn sie zweideutig oder falsch waren.
Selbst wenn ich beleidigt, bedroht, der Magie bezichtigt oder verleumdet wurde, reagierte ich mit Sanftmut auf einfache Menschen, aber mit absoluter kultureller Härte auf diejenigen, die bösgläubig waren. Wie viel Gebet, Buße und Fasten habe ich dem Herrn für diese unsere armen Brüder dargebracht. Sie tragen das Evangelium mit Ihrer ganzen Person und noch viel effektiver mit konkreter Hilfe, der Bereitschaft zuzuhören und der Demut, die sehr oft die Arroganz auflöst.
Einer Dame und Mutter, die ich mehrere Jahre lang brieflich begleitet habe, habe ich einen Rat gegeben, der Ihnen vielleicht nützlich ist:
*„Sie müssen nicht nur hingebungsvoll sein und die Hingabe lieben, sondern Sie müssen sie für alle liebenswert machen: Sie werden sie liebenswert machen, wenn Sie sie nützlich und angenehm machen. Die Kranken werden Ihre Hingabe lieben, wenn sie Trost in Ihrer Nächstenliebe finden; Ihre Familie, wenn sie erkennt, dass Sie aufmerksamer für ihr Wohlergehen sind, sanftmütiger in den Dingen, liebenswürdiger in Ihren Korrekturen... Ihr Ehemann, wenn er sieht, dass Sie umso herzlicher zu ihm sind, je mehr Ihre Hingabe wächst, und umso sanftmütiger in der Zuneigung, die Sie ihm entgegenbringen; Ihre Verwandten und Freunde, wenn sie in Ihnen größere Offenheit, Nachsicht und die Erfüllung ihrer Wünsche sehen, die nicht im Widerspruch zu denen Gottes stehen. Kurzum, Sie müssen Ihre Hingabe attraktiv machen“*.

*Büro für Berufsanimation*

*(fortsetzung)*